

Kekse. »Die drei bräuchten nur in unsere Richtung zu sehen und würden es mitbekommen.«

Er stellte sein Glas ab und knöpfte sein Sakko zu, als wollte er gehen. »Anscheinend willst du doch nicht, dass ich dir Lehrstunden gebe.«

»Doch, ich will es wirklich sehr«, beeilte sie sich zu sagen. Erneut schaute sie zu ihren Freunden. Sie waren in ein Gespräch vertieft und lachten immer wieder laut auf. Wenn sie sich beeilte, würden sie vielleicht gar nicht mitkriegen, dass sie ihren Slip auszog, zumindest hoffte sie das. Aber es blieb ein Risiko.

»Diese kleine Aufgabe scheint schon zu viel verlangt.« Reece' enttäuschtes Seufzen traf Paula viel mehr, als wenn er sie angeschrien hätte. Sie wollte ihm gefallen, und sie wusste sein Angebot zu schätzen. Außerdem war er für sie der attraktivste Mann in ganz London.

Mit zitternder Hand griff sie unter ihren Minirock. Sie zerrte hektisch ihr Höschen nach unten und ließ es dann vor Aufregung einfach los. Es fiel zu Boden, und Paula tat, als würde sie die Titel der Bücher in den Regalen studieren. Die Gefahr, erwischt zu werden, trieb ihr das Blut ins Gesicht und ließ ihren Schoß heftig pulsieren.

Blitzschnell bückte sie sich. Sie hob ihren Slip auf, spürte, wie feucht er war, und wusste, dass Reece es ebenfalls sofort merken würde. Sie schämte sich dafür, dass ihre Erregung offensichtlich wurde, doch sie war auch stolz auf sich, dass sie den ersten Schritt in Richtung Sub gewagt hatte. Beend reichte sie Reece ihr Höschen.

Er nahm es an, doch anstatt sie zu loben, drohte er: »Diesmal will ich noch gnädig sein, aber wenn du das nächste Mal zögerst, werde ich dich bestrafen, und du wirst mir auch noch dafür danken. Haben wir uns verstanden?«

Ein heißer Schauer lief Paula über den Leib. »Ja, Herr.«

»Ich werde morgen Abend zu dir kommen. Gib mir deine Adresse.« Er sprach nun wieder normal, klang aber nicht weniger bestimmt.

Sein blondes Haar schimmerte hier und da etwas heller. Paula fragte sich, ob die Frühlingssonne es aufgehellt hatte oder ob das Strähnchen waren. Sie nannte ihm ihre Adresse im Stadtteil Camberwell. »Wohin wirst du mich bringen?«

»Ich werde dich in deinem gewohnten Umfeld unterwerfen. Das macht es für dich leichter, dich fallen zu lassen«, erklärte Reece ihr.

»Das geht nicht!« Weil die Mieten in London horrend hoch waren, teilte sie sich eine kleine Wohnung mit zwei anderen Frauen, die sie erst kennengelernt hatte, als sie sich für das WG-Zimmer beworben hatte.

Bridget arbeitete als Floristin in einem Laden an den Kensington Gardens, stellte in jedem Winkel Zimmerpflanzen auf und wünschte sich sehnlichst, ein eigenes Blumengeschäft zu führen.

Mei dagegen verdiente ihren Lebensunterhalt, indem sie mit einer Violinistin und einem Klavierspieler auf Hochzeiten und Beerdigungen auftrat. Jeden Tag schallten die Klänge ihres Cellos durchs Apartment, denn sie übte in jeder freien Minute. Sie träumte davon, eines Tages in der Royal Albert Hall zu spielen.

Paula selbst jobbte bei Subway am Sherlock Holmes Museum und schrieb an Manuskripten, wann immer Zeit dafür blieb, in der Hoffnung, eines Tages den

Durchbruch als Schriftstellerin zu schaffen.

»Ich lebe nicht allein«, erklärte sie.

Reece wirkte überrascht. »Hast du etwa einen Freund? Das hättest du mir sagen müssen. Ich spiele ausschließlich mit Singles. Versteh mich nicht falsch, ich bin nicht konservativ, aber ich habe keine Lust auf Probleme.«

»Ich bin ungebunden. Aber ich kann mir nur ein Zimmer in einer WG leisten.« Bridget, Mei und sie nannten ihr Zuhause liebevoll die WG der Träume. »Wir sind drei Frauen.«

»Dann musst du eben leise sein, bei allem, was ich mit dir anstellen werde.« Er lächelte süffisant.

Wie sollte das gehen? Ihre Nackenhaare sträubten sich, aber die Furcht, die sie empfand, schürte auch ihre Erregung. »Was hast du mit mir vor?«

»Ich wette, du wirst bis morgen Abend an nichts mehr anderes denken können als an das, was ich mit dir tun könnte. Du wirst dir ausmalen, was ich dich durchleiden lasse und wie viele Orgasmen ich dir verschaffen werde, und die ganze Zeit dauergeil sein. Aber ich verbiete dir, dich anzufassen! Hast du das verstanden? Dein Körper gehört ab sofort mir.« Reece hielt ihren Slip an seine Nase und roch daran.

»Ich verspreche es, Herr.« Es hätte nicht viel gefehlt, und Paula wäre vor ihm auf die Knie gefallen, weil ihre Beine vor Aufregung weich wie Pudding waren.

Mit einem verheißungsvollen Lächeln verabschiedete er sich von ihr. Er ließ seine Arme locker an den Seiten hängen. Als er an Maddy und den beiden Männern vorbeikam, ließ er Paulas Slip zwischen zwei Fingern herabbaumeln.

Paula blieb fast das Herz stehen. Sie hielt die Luft an und wagte erst wieder zu atmen, nachdem er die *Heart of Soho* verlassen hatte und niemandem ihr Höschen in seiner Hand aufgefallen war. Erst jetzt wurde sie sich bewusst, dass sie für den Rest des Abends unter ihrem Minirock nackt sein würde. Was für ein Teufelskerl dieser Reece Davies doch war!

Kapitel 2

Als Reece am nächsten Tag Paulas Wohngemeinschaft betrat, fielen ihren Mitbewohnerinnen fast die Augen aus dem Kopf.

In seinem glänzenden schwarzen Herrenhemd sah er zum Anbeißen aus. Sein Hintern zeichnete sich sexy unter der eleganten engen Stoffhose ab, sein Blick wirkte geheimnisvoll, und er schien jede Bewegung bewusst auszuführen.

Er verhielt sich wie ein Gentleman, schüttelte Paulas Mitbewohnerinnen und ihren drei Gästen die Hand und sah ihnen in die Augen, wenn er mit ihnen sprach.

Er gratulierte Bridget zu ihrem urbanen Dschungel und versicherte ihr, dass er auf sie zurückkommen würde, sollte er jemals aus seinem Apartment eine grüne Oase machen wollen, worauf diese kokett ihre langen hellblonden Haare über die Schulter zurückwarf und kicherte wie ein Schulmädchen.

Als er hörte, dass das Cello, das in der Ecke stand, Mei gehörte, bat er sie höflich, ein kurzes Stück vorzuspielen. Gespannt lauschte er und applaudierte danach. Seine anerkennenden Worte trafen Mei – eine Britin mit japanischen Wurzeln – anscheinend mitten ins Herz, denn sie strahlte, wie Paula es nie zuvor an ihr gesehen hatte.

Seine Aufmerksamkeit schmeichelte den beiden Frauen. Sie hingen an seinen Lippen und schmachteten ihn an.

Die drei Männer, die Bridget und Mei an diesem Abend ohne Paulas Wissen in die WG der Träume eingeladen hatten, waren dagegen wenig begeistert. Ihre Mienen wurden immer feindseliger, je länger Reece sich im Wohnzimmer aufhielt. Zwei von ihnen waren an Bridget und Mei interessiert. Sie hatten einen Freund mitgebracht, damit sich Paula nicht wie das fünfte Rad am Wagen fühlte. Er hieß Theo, arbeitete als Verkäufer in einem Handyshop und starrte Paula die ganze Zeit schweigend an.

Paulas Puls raste, als Reece seinen Arm um ihre Hüfte legte und sie sanft, aber bestimmt aus dem Wohnzimmer führte. Mit rauher Stimme flüsterte er ihr ins Ohr: »Welches Zimmer ist deins?«

»Wir müssen in ein Hotel gehen. Es sind einfach zu viele Leute hier. Ich wusste nicht, dass meine Freundinnen heute Abend Besuch erwarten«, erklärte sie, nachdem sie ihn in ihr Refugium am Ende des Ganges gezogen hatte.

»Das macht es nur umso reizvoller für mich, zu versuchen, dich vor Lust zum Schreien zu bringen«, sagte er amüsiert und drängte sie mit ihrem Rücken gegen die Tür.

Sein Männerparfüm roch dezent nach Sandelholz. Der Duft weckte Erinnerungen an einen Sommer vor acht Jahren in ihr, als sie ihre Tante in Oxford besucht hatte. Mit ihren beiden Cousinen war sie immer wieder von einem Steg, der von der Sonne

aufgeheizt worden war und angenehm nach Holz duftete, in die kühle Themse gesprungen.

Paula schüttelte den Kopf, um aus der glücklichen Sommererinnerung wieder ins Hier und Jetzt zu finden. »Du kannst doch nicht die Session trotzdem hier machen wollen!«, rief sie entrüstet.

Reece stützte sich rechts und links von ihrem Kopf ab und sah sie eindringlich an. »Mir macht es nichts aus, wenn die fünf hören, wie du stöhnst oder wie mein Gürtel auf deine zarte Haut klatscht.«

»Mir aber.« Allein die Vorstellung trieb ihr die Hitze ins Gesicht, aber auch zwischen die Schenkel.

»Du sollst dich wohlfühlen, das ist schließlich deine erste Unterwerfung. Ich werde dich nicht dazu zwingen, das wäre verantwortungslos von mir.« Schwungvoll stieß er sich von der Tür ab und trat einen Schritt zurück. »Also, willst du deine Lehrstunde abblasen?«

»Nein«, beeilte sie sich klarzustellen. Sie befürchtete, dass er das als generellen Rückzieher werten und das Interesse an ihr verlieren würde.

Hinzu kam, dass Paula keinen Tag länger warten konnte, mit ihm intim zu werden und erste Erfahrungen als Lustsklavine zu machen. Noch nie hatte sie dem Sex mit einem Mann so sehr entgegengefiebert. Nein, sie konnte unmöglich warten.

Sie musste auch zugeben, dass sie ein wenig eifersüchtig gewesen war, als Reece sich so rührend um ihre beiden Freundinnen gekümmert hatte. Aber Bridget und Mei waren nicht der Typ Frau, auf den er stand. Sie waren nicht devot, wie sie aus ihren Gesprächen über Sex wusste. Sie konnten ihm nicht geben, was er brauchte, aber Paula schon.

Sie schluckte nervös. »Ich bin bereit, Herr.«

»Gut. Das freut mich.« Reece zog ein weißes Stück Stoff aus seiner Hosentasche.

Durch die Bewegung nahm sie die Wölbung in seinem Schritt wahr. Auch er war also erregt. Erst als er das Textil über die Rückenlehne des einzigen Stuhls im Raum hängte, erkannte sie ihren *Go wild!*-Slip. Er hatte ihr das Höschen zurückgebracht und nicht etwa als Trophäe behalten. Das ließ sie hoffen, dass sie nicht bloß eine weitere Kerbe in seinem Gürtel war. Ihr Herz pochte euphorisch.

Neugierig sah er sich in ihrem Zimmer um. Es war wirklich klein, aber Paula hatte ihr Bestes getan, um es gemütlich einzurichten.

Reece ging zu der Lichterkette mit den roten Miniaturlampen, die am Kopfteil ihres Metallbetts hing, und schaltete sie ein.

Bedächtig schritt er umher und entzündete mit einem Feuerzeug die vielen Teelichter, die auf ihrer Nachtkonsole, der Fensterbank und ihrem Schminktisch standen. Den Tisch nutzte sie nur, um sich hübsch zu machen. Wenn sie an ihren Manuskripten feilte, saß sie lieber mit ihrem Laptop auf dem Bett.

Der Kleiderschrank stammte noch aus ihrem Jugendzimmer im Haus ihrer Eltern. Paula hatte ihn abgeschmirgelt, weiß angemalt und mit Fotos von Familie und Freunden beklebt.

Über dem Bett hing ein Poster mit einer antiken Schreibmaschine, das ein Loch in der Wand verdeckte. Die Vormieterin hatte einen Kristallaschenbecher nach ihrem Freund geworfen. Daraufhin hatte sie ausziehen müssen, denn es war nicht ihr erster Ausraster gewesen, und ihre Mitbewohnerinnen hatten keine Lust mehr gehabt, sich weiter mit ihrem Temperament rumzuschlagen.

Auf dem Blatt Papier, das in der Schreibmaschine steckte, war *Lebe deinen Traum!* zu lesen. Das nahm Paula als Motivation, an ihrem Wunsch, Schriftstellerin zu werden, dranzubleiben.

Reece legte das Feuerzeug weg. »Zieh dich jetzt aus.«

Paula war schwindelig vor Aufregung. Nun war es also so weit. Ihre erste Session fing an. Sie wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. Aber wieso machte sie sich überhaupt Gedanken? Sie brauchte sich doch nur von Reece führen zu lassen.

Während sie ihre weinrote Bluse aufknöpfte, überlegte sie, ob er erwartete, dass sie einen heißen Striptease hinlegte. Sie entschied sich gegen einen Strip, weil sie befürchtete, dass sie dabei unfreiwillig komisch aussehen könnte. Außerdem sollte sie ja eine Ahnung bekommen, wie BDSM tatsächlich ablief, daher entschied sie sich, sie selbst zu bleiben.

Als sie nackt war, ließ sie die Arme an ihren Seiten hängen, damit Reece sie betrachten konnte. Sie war zwar klein, aber ganz zufrieden mit ihrer Figur.

Wie wohl die meisten Frauen wünschte sie sich längere Beine und einen flacheren Bauch. Aber sie hatte in Fernsehinterviews selbst Supermodels über Makel klagen hören und dadurch erkannt, dass niemand perfekt war und Frauen oft viel zu hart mit sich ins Gericht gingen. Allzu kritisch zu sein, machte doch nur unsicher und schlechte Laune. Entweder ein Mann fand sie schön oder nicht, und Reece schien zu gefallen, was er sah.

Ein warmes Prickeln floss durch ihren Körper, als er sie mit leuchtenden Augen von oben bis unten musterte.

Langsam kam er auf Paula zu. Als er die Hand nach ihr ausstreckte, dachte sie, er würde ihre Brüste berühren, und atmete schneller, doch er fuhr lediglich zart unter ihrem Busen entlang. Ihre Nippel wurden hart. Paulas Herzschlag beschleunigte sich. Reece' Finger glitten tiefer. Er strich über Paulas frisch rasierten Schamhügel, was sich so wundervoll anfühlte, dass sie unwillkürlich ihre Beine spreizte.

»Hast du dich also doch noch daran erinnert, wie sich eine Lustdienerin ihrem Meister präsentiert?«, fragte er vorwurfsvoll und streichelte die Innenseite ihres Oberschenkels.

Sie wusste sofort, was er meinte. »Ja, Herr. Es tut mir leid. Alle meine Öffnungen müssen stets zugänglich für dich sein.«

Plötzlich packte er ihre Scham und ließ sie seine Kraft spüren. Scharf wies er sie an: »Während wir spielen, siezt du mich gefälligst! Ich stehe über dir. Das sollte dir klar sein. Ich erwarte mehr Respekt von dir. Haben wir uns verstanden?«

»Ja, Herr. Entschuldigen Sie, bitte«, beeilte sich Paula zu sagen. Sie trug nur noch ihre Pumps an den Füßen, während Reece noch komplett bekleidet war. Neben der förmlichen Anrede führte auch das ihr vor Augen, dass er über ihr stand. Er war ihr